

Klimawandel in den privaten Finanzen - Nachhaltigkeit sollte mehr sein als Öko- Fonds, Ethik-Fonds & Co.

Univ.-Prof. Dr. Henry Schäfer

**Studium Generale der
Hochschule Nürtingen,
03. November 2010, Nürtingen**





Nachhaltigkeit und Geld ?



Finanzanalphabetismus ?



Gutmensch aber pleite ?



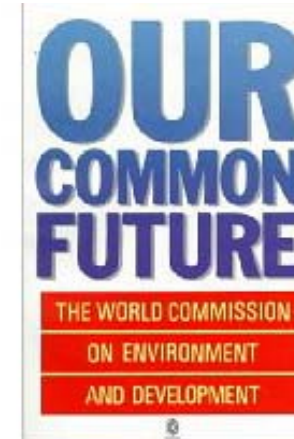
Verraten und verkauft ?



Nachhaltigkeit und Geld ?

Nachhaltigkeits-Vision und Nachhaltigkeit in Finanzen

Nachhaltige Entwicklung in der Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (sog. Brundtland Kommission):
 „...development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“



1987



Gro Harlem Brundtland
 ehem. norwegische
 Premierministerin

Nachhaltigkeit im Finanzsektor gem. der UN Principles for Responsible Investment (PRI):
 „...The predominant factor has been the absence of a set of common guidelines that investors can use to assess risks and opportunities fully. The Principles for Responsible Investment respond to this need....“



2006



Kofi A. Annan
 ehem. UN-
 Generalsekretär

Finanzmarkt und Haushalt – dynamisch und komplex

Komplexität der Bedürfnisse

- unstetere Biographien
- Rückgang sozialer Sicherung
- zunehmende Eigenverantwortung
- zunehmender Wohlstand
- zunehmende Verschuldung

Komplexität der Lösungsangebote

- neue Produkte
- neue Vertriebswege
- liberalisierte Finanzmärkte
- zunehmende Dynamik
- zunehmende Informationsvielfalt
- Intensivierung der Wettbewerbssituation

Nachhaltigkeit zuvorderst ein Haushaltsthema

Mangel an finanzieller Erziehung und Bildung ist relativ hoch

Häufig Überforderung der Bevölkerung und psychologische Barrieren

Anforderungen an bedarfsgerechte Entscheidungen steigen

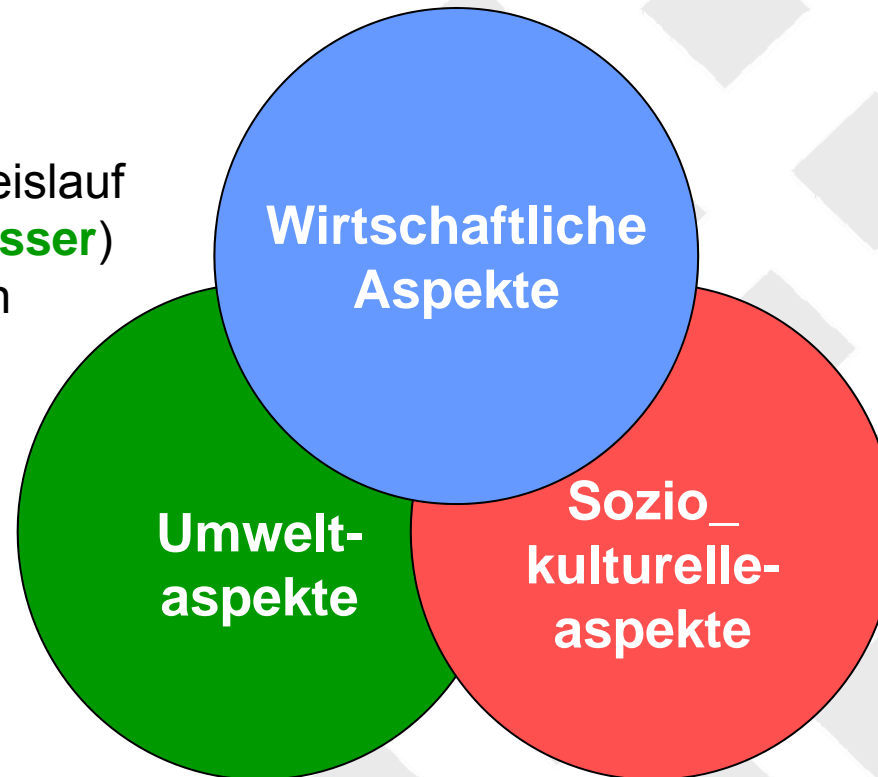
Eigen- und Fremdberatung in Anlage-, Kredit- und Risikofragen immer notwendiger



Nachhaltigkeit „privat“ – Verantwortung eigener Finanzen

- Werterhalt (Schutz von materiellen/ immateriellen Vermögen)
- Finanzielle Zukunftsfähigkeit (Lebenslagen gerechte Vermögensausstattung)
- Vermögensübertragungen zwischen Generationen
- Arbeitsplatzsicherheit, Ausbildungschancen, ...

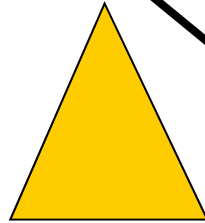
- Ressourcen-schonung, Stoffkreislauf (z.B. **Energie, Wasser**)
- Vermeidung von Schadstoffen und Emissionen
- Reduzierung von Flächenverbrauch
- Biodiversivität
- **Mobilität**
- ...



- Gesundheit (**Er-nährung**, Bewegung)
- Soziale Integration
- Gender
- Verteilungsge-rechtigkeit
- **Kulturelle Vielfalt**
- Bildung
- ...

Nachhaltigkeit „privat“ – Verantwortung für Finanzen

Wahrgenommene
Bedürfnishierarchie



Prestige
(Steuroptimierung,
grüne Anlagen...)



Soziokulturelle Bedürfnisse
(Baufinanz., priv. Altersvorsorge...)

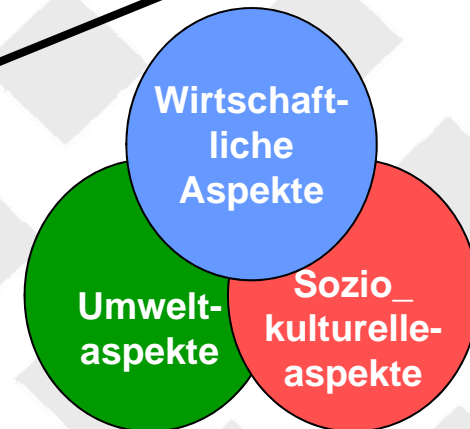


Finanzielle Grundbedürfnisse
(ZVK, Sparen, Sozialversicherung...)

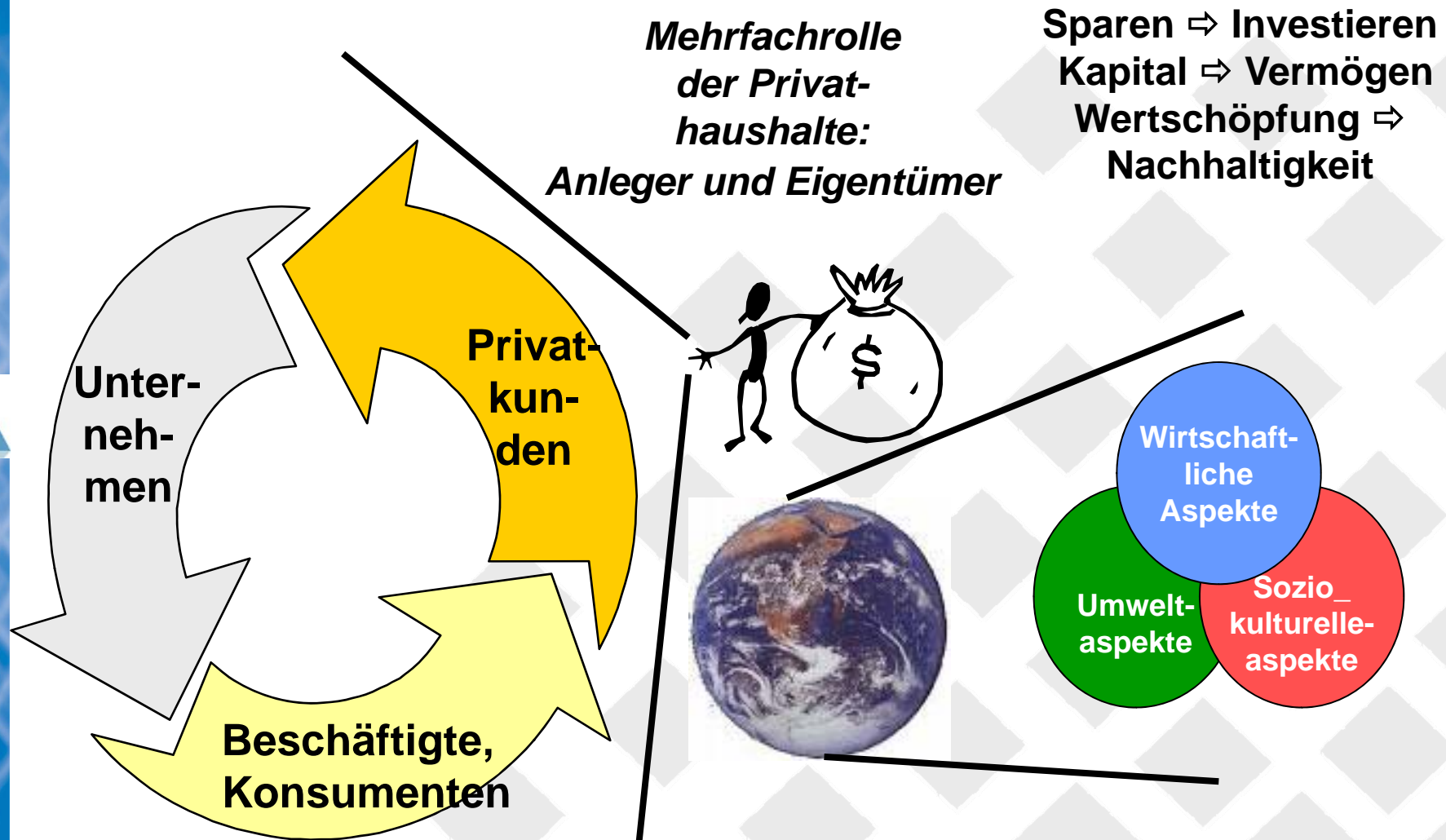
*Finanzthemen
nachhaltig
umsetzen –
Wohlfahrtslagen
beachten!*



Finanzthemen als
Bestandteil privater
Lebenslagen und
Verantwortung für
eigenen Haushalt

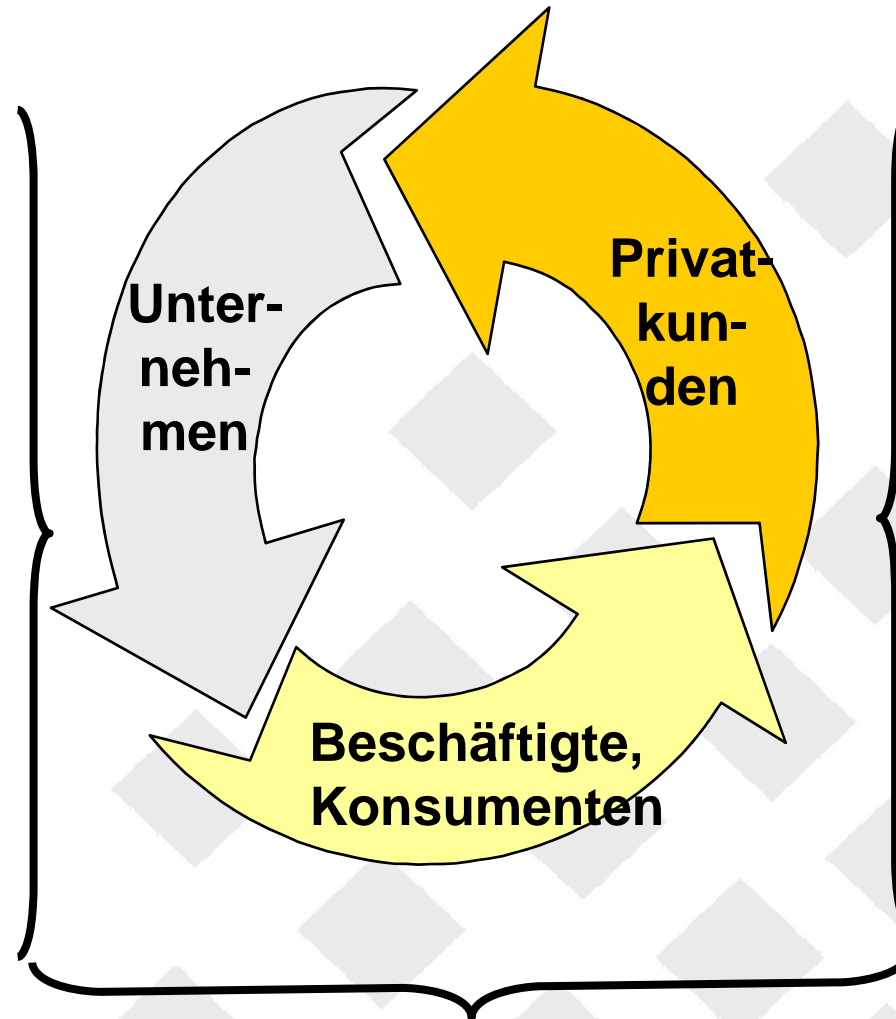


Nachhaltigkeit „für alle“ – Verantwortung mit Finanzen



Verantwortung mit Finanzen - Gründe

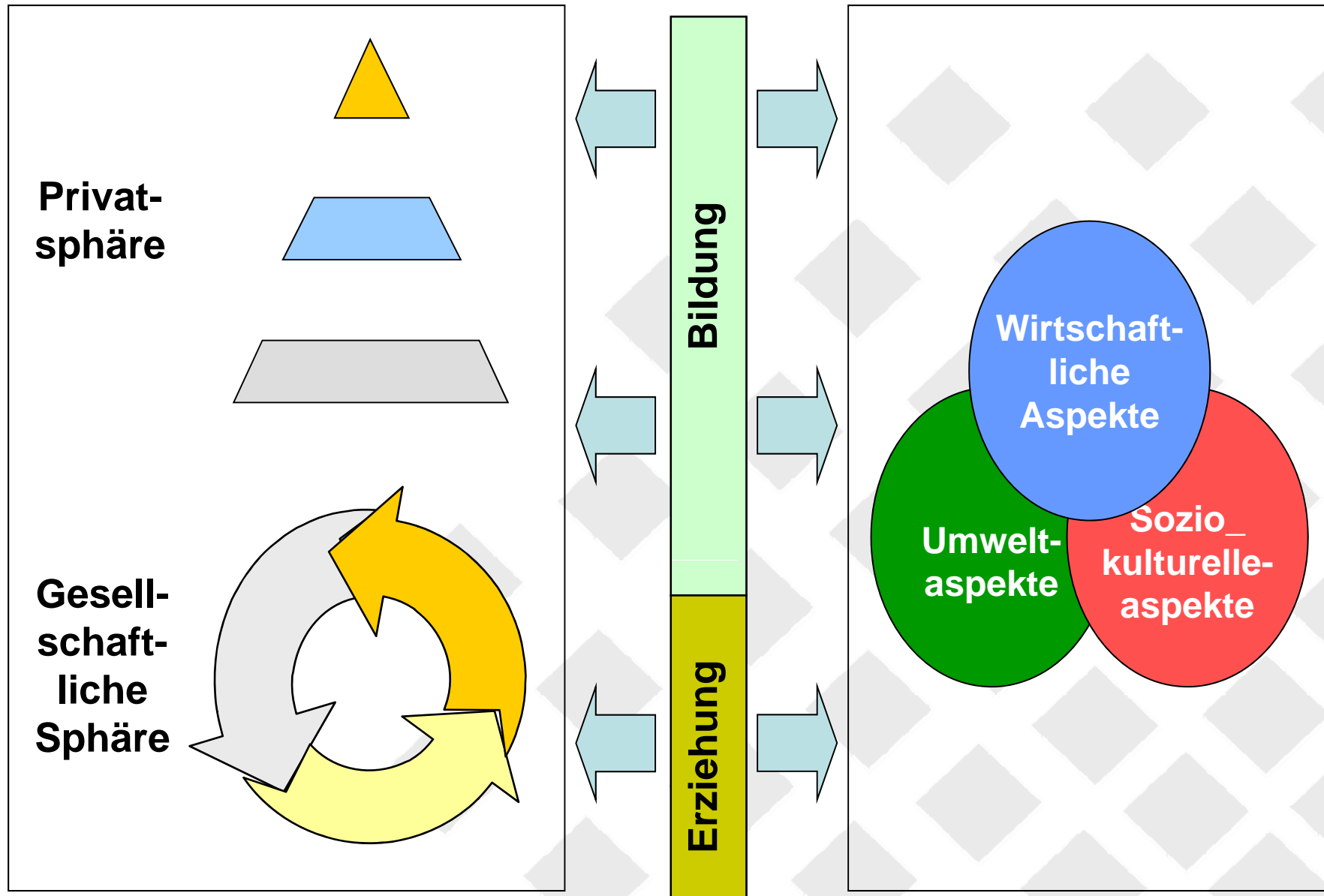
- **weniger negative** externe **Effekte** (z.B. THG)
- durch nachhaltiges Wirtschaften **Risiken** reduzieren und **Unternehmenswerte** erhöhen
- Umsetzung von **Unternehmensethik**
- **Reduktion** der Kapital- und Versicherungskosten
- **Innovationen** in nachhaltigen Projekten
- ...



- **Träger** von Zukunftsrisiken (z.B. Altersvorsorge, Ausbildung etc.)
- **Mitverantwortlich** für externe Effekte von **Unternehmen**
- **Eigenverantwortung** für Lebens- und Soziallagen
- aktive **Mitwirkung** im internationalen Wettbewerb um **Kapital** und **Nachhaltigkeit**
- ...

- **Verantwortung** für **Umwelt, Gesellschaft** und **Soziales** durch Markt
- **Eigeninteresse** an lebenswerter und sozialer Umwelt
- **Erhöhung** der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen **Partizipation**
- ...

Finanzielle Erziehung und Bildung als Befähiger



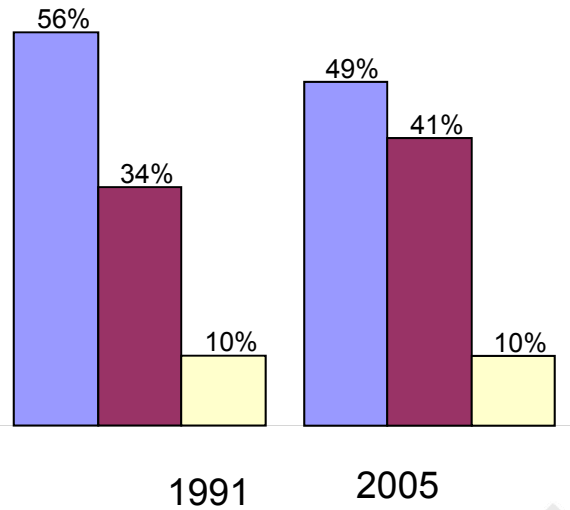


Finanzanalphabetismus ?

Finanzbasis: Vermögen deutscher Privathaushalte

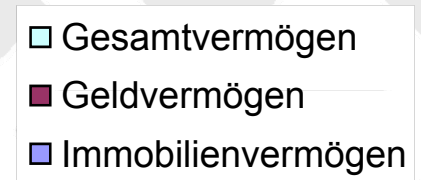
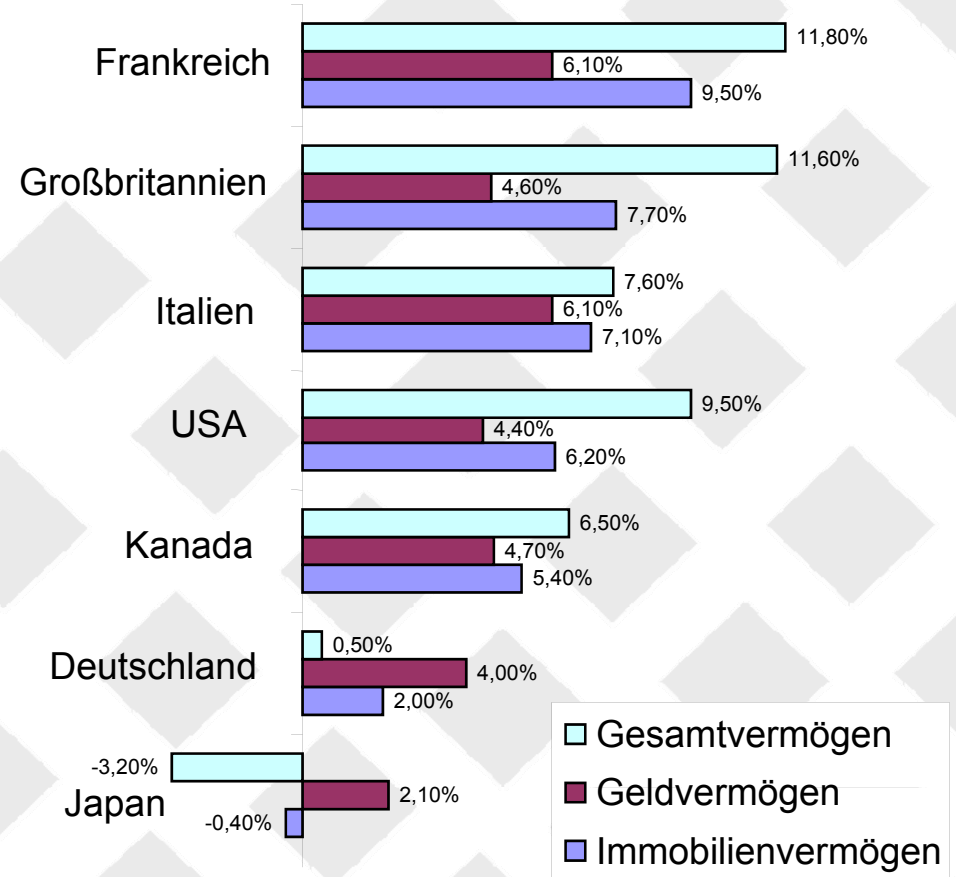
Vermögensstruktur in D

Quelle: Deutsche Bundesbank



Vermögenszuwächse indust. Länder 1997 - 2005

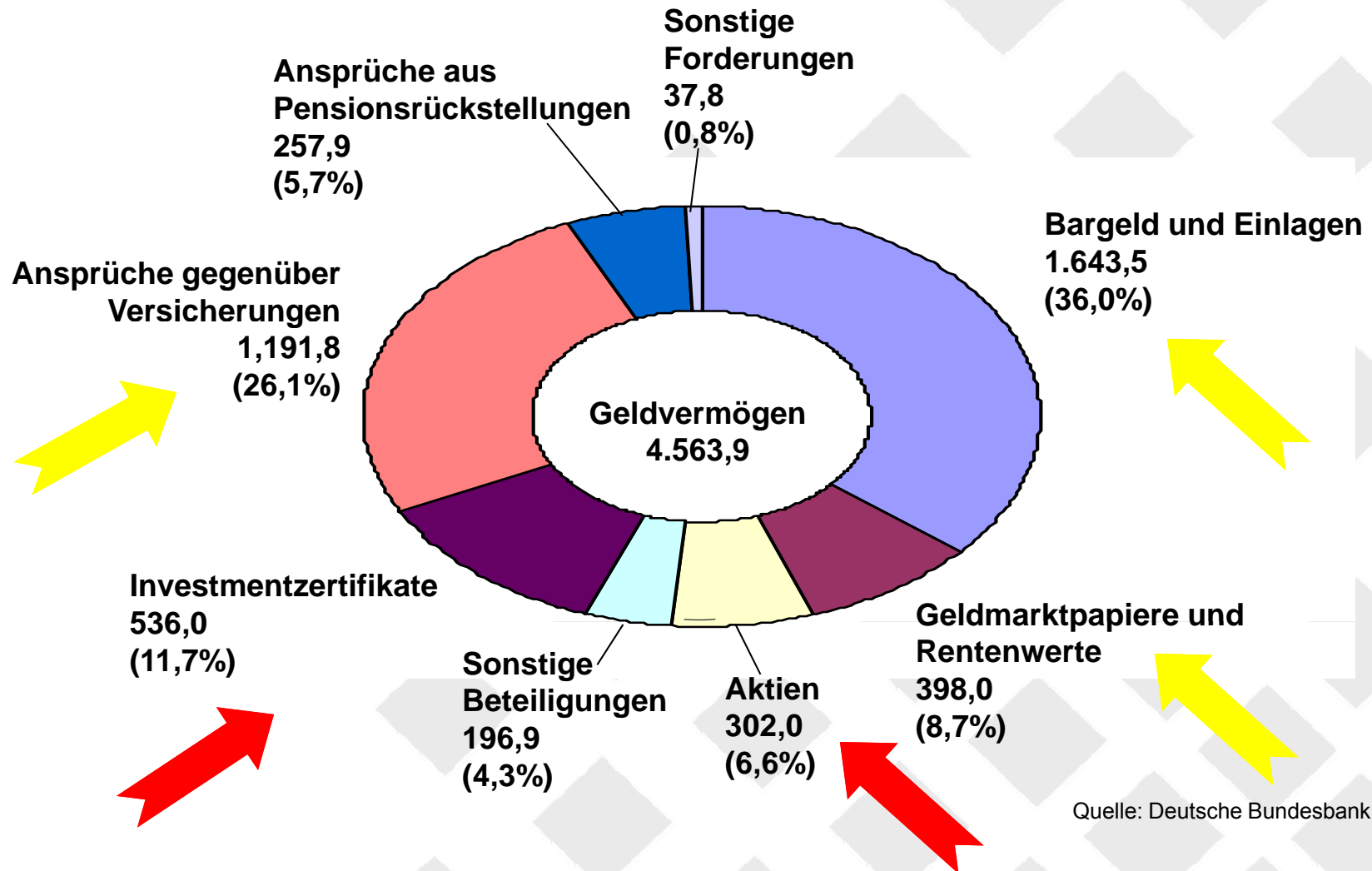
Quelle: Nationale Zentralbanken, National Statistics UK, OECD



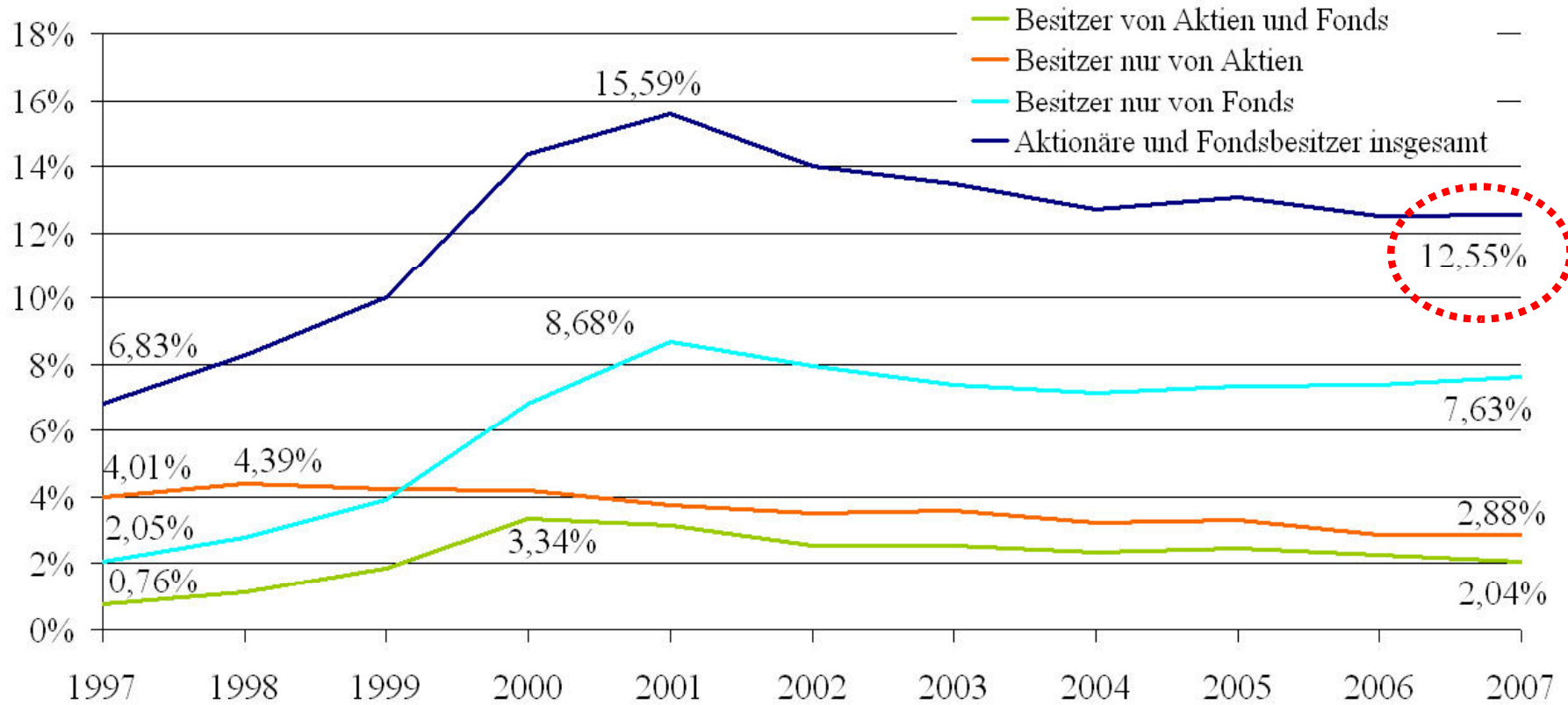
Geringere Vermögenszuwächse in D: niedriger Aktienanteil und geringer Reallohnanstieg, teilweise -senkungen → geringerer Vermögensaufbau trotz hoher Sparquote (9,1%).

Deutsche Privatanleger sind keine „Aktienfans“ ... (1)

2008: Zusammensetzung des Geldvermögens privater Haushalte und privater Organisationen (in Mrd. Euro)



Deutsche Privatanleger sind keine „Aktienfans“ ... (2)



Deutschland: Aktien-/Fondsbesitzerquote mit ca. 13% (2007) weit unter Durchschnitt aller Industrieländer (USA: 30%)!

Quelle: Leven (2007), Statistisches Bundesamt

Der Deutschen liebste Anlageformen

Prof. Dr. Henry Schäfer



Universität Stuttgart

Bei der Kaupthing Bank ist die Verpflichtung zur langfristigen Kundenbeziehung ein Teil der Unternehmensphilosophie.

Garantiert über
EZB-Leitzins* bis
1. Januar 2012

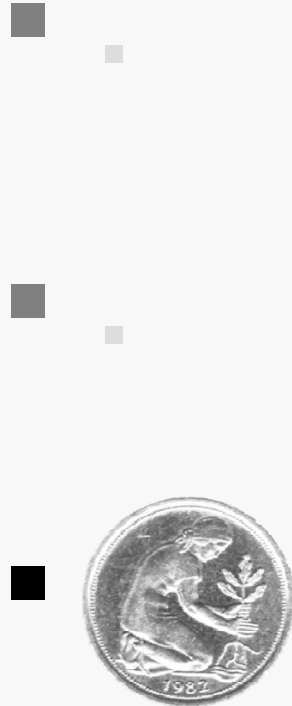
2012

Wenn Sie also einen besonders attraktiven Zinssatz und eine Langfrist-Zinsgarantie wollen, gehen Sie auf www.kaupthing-edge.de

- **Analphabetismus** in Sachen **Finanzen**: fehlende Grundkenntnisse, verschrobene Vorstellungen von wirtschaftlichen Vorgängen (z.B. IdW-Studie 2007: 60% der 14- bis 24-jährigen kennen nicht Begriff “Inflationsrate”)
- Je **höher** das **Einkommen**, desto **besser** die **finanzielle Bildung** (SAVE-Umfrage des MEA 2008)
- **Commerzbank/Infratest-Studie 2008**: Hälfte der Befragten kennt nicht den Unterschied zwischen Aktie und Anleihe (ec-Karte und Kreditkarte), nur ein Viertel konnte zumindest abschätzen, wieviel Guthaben ein Sparplan am Laufzeitende hat.

Finanzieller Bildungsnotstand mit ernststen Konsequenzen:

- ❖ Funktionsähnlichkeit eines Haushalts mit einem Unternehmen fehlt → kein Überblick über Einnahmen/Ausgaben, Vermögen/Schulden
- ❖ es mangelt den Meisten, wenigstens grob in Zahlungsströmen zu denken → Zahlungsbelastungen und Zahlungseingänge werden falsch eingeschätzt
- ❖ Finanzielle Gesamtportfolios sind über Jahre hinweg Zufallsergebnisse → notwendige systematische und integrierte Betrachtungen unterbleiben
- ❖ die Eignung von Finanzprodukten und die Produkte selbst werden selten verstanden → Anwendungen oft falsch, unkritisch Übernahme von Empfehlungen
- ❖ Unterschätzte Bindungswirkungen von Finanzverträgen → nachträgliche Stornos mit Vermögens-/Absicherungsverlust

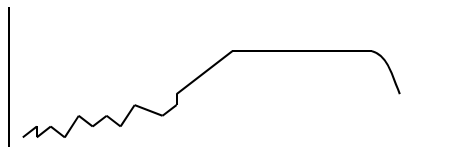


Gutmensch aber pleite ?

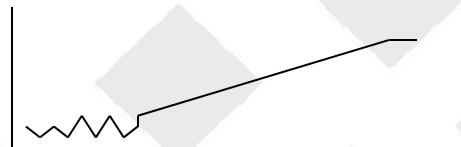
Private Nachhaltigkeit – primäre Herausforderung

Die Haushalte sind schlecht vorbereitet – Zukunftsthemen:

- ❖ Notwendigkeit privater Altersvorsorge, wachsende Lebens- und Sozialrisiken, demografischer Wandel, Individualisierung, Mobilität,...
- ❖ systemische Betrachtung von Anlage-, Kredit- und Risiko-management, immer individuellere Lösungen gefragt
- ❖ Information und Aufklärung über wirtschaftliche Zusammenhänge und „Haushaltsrezepte“ erforderlich!
- ❖ Mehr individuelle Lebensstile – mehr individuelles Finanzmanagement?



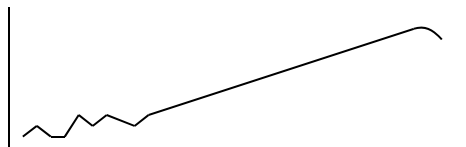
1. Traditionell



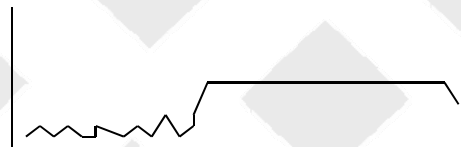
2. Karrierist



3. Aufsteiger



4. Kontinuität

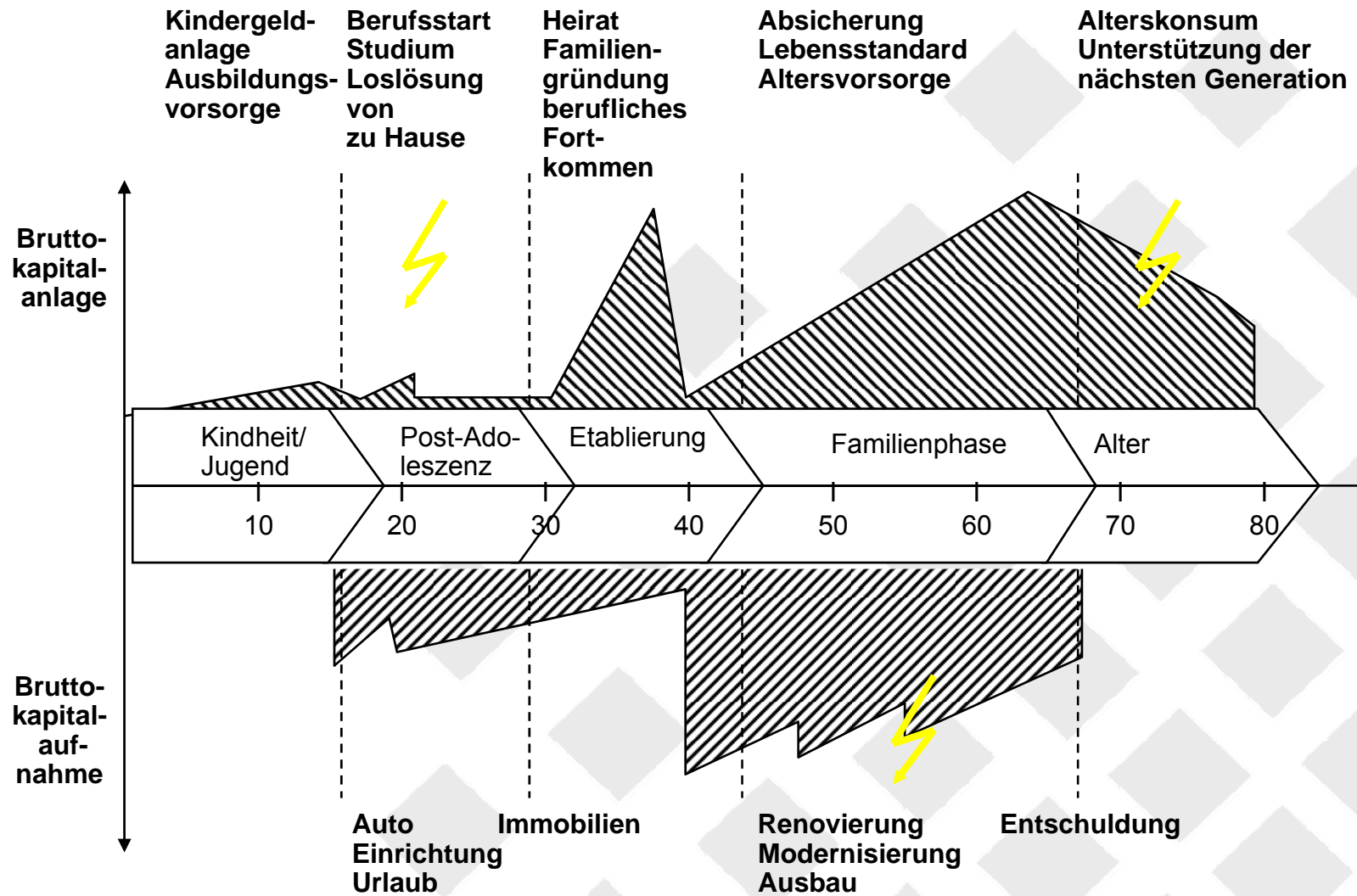


5. Beamter



6. „Auf-und-ab-Karriere“

Trotz Individualität – Strukturen in Lebenslagen ...



Nachhaltigkeit „privat“ – Verantwortung für Finanzen

Ohne Rendite geht es nicht!

- zweistellige **Rendite/ Jahr!**
- **wachstumsstarke** Aktien – **Emerging Markets**
- **Diversifikation**
- **Gesamtvermögen** beachten
- ...

Nachhaltiger Ertrag!

„No Risk No Fun“ – Risiken im Griff behalten!

- **Keine Rentenlücke**
- **Lebensrisiken** abdecken
- **Versorgungsansprüche** decken
- ...

Nachhaltiges Risiko-management!

Eigentum verpflichtet!

- **Vorstände** sind nur **Treuhänder** von Geld, Umwelt, Sozialem
- **Kontrolle** und **Überwachung**
- **Aktive Investor Relation**
- ...

Nachhaltige Lebenslage!

Nachhaltige Private Finanzplanung – dringend nötig

- Welche Ziele, Wünsche und Werte (geldwerte, ethische)?
- finanzieller Ist-Zustand und gewünschter Soll-Zustand – finanziell, wertemäßig
- ganzheitliche, neutrale und nachvollziehbare Strategie Umsetzung der Anforderungen an „doppelte Rendite“
- „Menükarte“ und Einkaufsliste nicht zwingend identisch

**Derzeit keine Bezeichnungen für diesen Vorgang –
Nur Finanzplanungsangebote ohne Nachhaltigkeit**

Financial Planning

**Persönliche
Finanz-
planung**

Finanzkonzepte

Ansatzpunkte für Nachhaltigkeit – z.B. Altersvorsorge

Größte Herausforderung der privaten Geldanlage seit 1945:

- gezielter Aufbau einer privaten Altersvorsorge !
- Eigentum verpflichtet !

private Altersvorsorge:

§ 1 Abs. 1 Nr. 9 AltZertG:
Verpflichtung des Produktanbieters, „ [...] der Anbieter muss auch darüber schriftlich informieren, ob und **wie er ethische, soziale und ökologische Belange** bei der Verwendung der eingezahlten Altersvorsorgebeiträge berücksichtigt“

betriebliche Altersvorsorge:

§ 115 Abs. 4 in Verbindung mit Anlage D Abschnitt III VAG:
„Der Pensionsfonds muss die Versorgungsberechtigten schriftlich darüber informieren, **ob und wie er ethische, soziale und ökologische Belange** bei der Verwendung der eingezahlten Beiträge berücksichtigt.“

Emnid/BMU-Umfrage (2001): 84,3% der Befragten legten Wert auf eine umweltbezogene Publizitätspflicht. 78% halten es für „sehr wichtig“ oder wichtig, dass bei der Anlage der eingezahlten Gelder **Umweltaspekte berücksichtigt werden.**



-
-
-
-

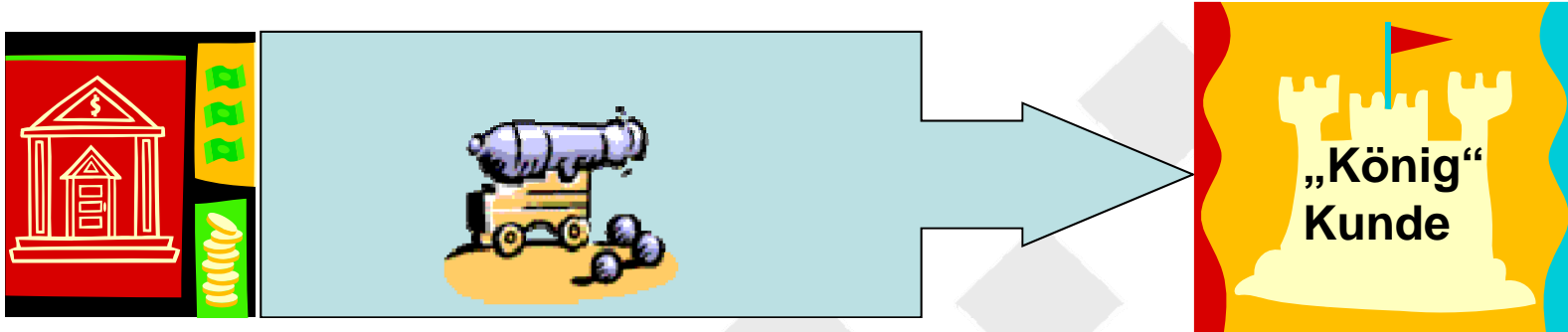


Verraten und verkauft ?

Nachhaltigkeitsrisiko Finanzbranche

Prof. Dr. Henry Schäfer

Anbieter-Krankheit: Produktorientierter Vertrieb



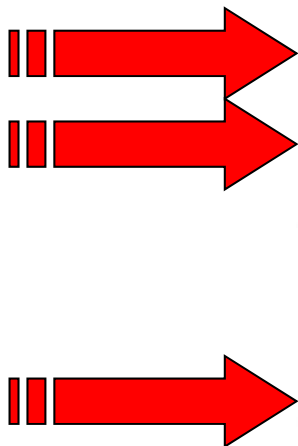
Die Finanz- und Versicherungsbranche versagt für Haushalte:

- ❖ **Versicherungsmakler/-vertreter, Finanzvermittler, freie Anlageberater:** fehlerhafte Beratung eher die Regel als die Ausnahme, Vergütungssysteme pro kurzfristigem Produktverkauf, kaum Regulierung, Kunden verlassen sich mangels Wissen blind auf Berater (BMELV-Studie 2008)
- ❖ **Banken und Sparkassen:** in der Breite reine Produkt- und Verkaufsorientierung, hohe Anzahl von Kunden empfindet freundliches Personal, fehlerfreie Auftragsabwicklung, Zuverlässigkeit als Ausnahmeerscheinung, weiter steigende Wechselbereitschaft (Wiwo 2008)
- ❖ **Fatale Irrtümer:** „kostenlose“ Beratung, „unabhängige“ Berater, systemische Finanzplanung „nur für Reiche“, Staat hat „alles im Griff“

Universität Stuttgart

Nachhaltigkeit ist eine Qualitätsfrage und

2007!



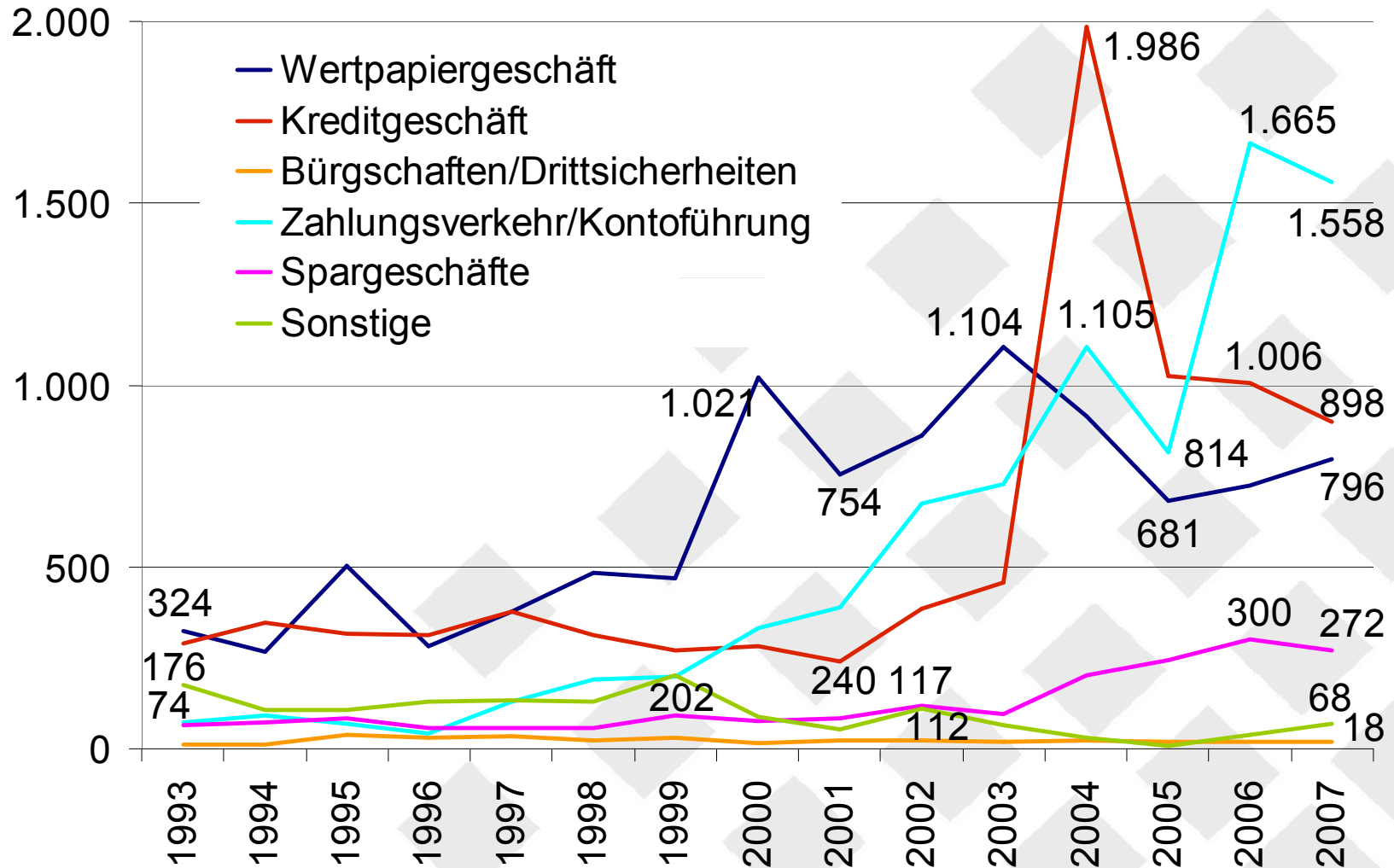
2008 und danach?
Die „Rache der Lehman-Opfer“
als Spitze eines Eisbergs des Frusts?

* auf einer Skala von 1 = sehr zufrieden bis 6 = sehr unzufrieden;

** Kundendienst; Quelle: Kundenmonitor Deutschland 2007

... Anlegerschutz und

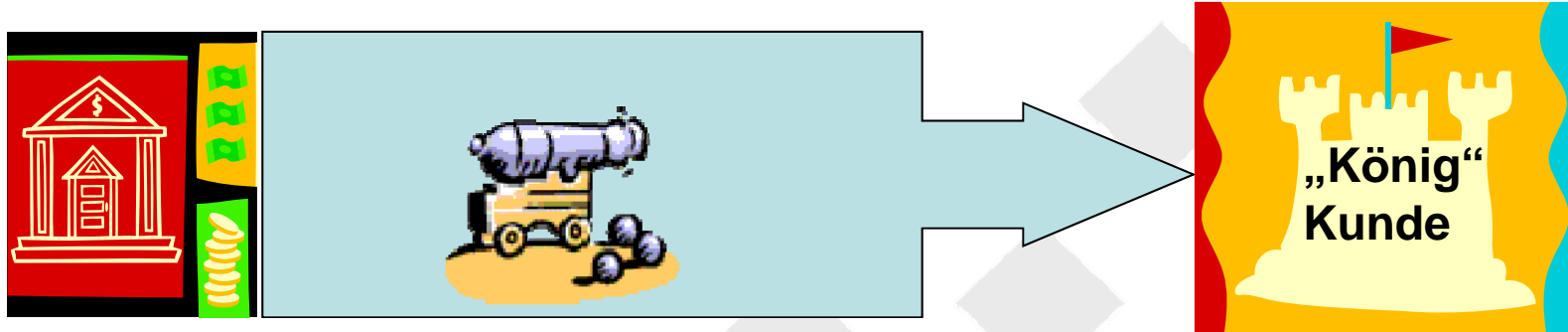
Anzahl Beschwerden beim Ombudsmann (Privatbanken)



Quelle: Bundesverband deutscher Banken e.V. (2007, 2008).

Verkaufen, verkaufen, verkaufen

Nochmals: Produktorientierter Vertrieb



Gefordert: Bedarfsorientierter Vertrieb



Nachhaltigkeit Privatfinanzen = Kein Fließbanddenken

Privathaushalte primär in Sachen eigener Nachhaltigkeit gefordert:

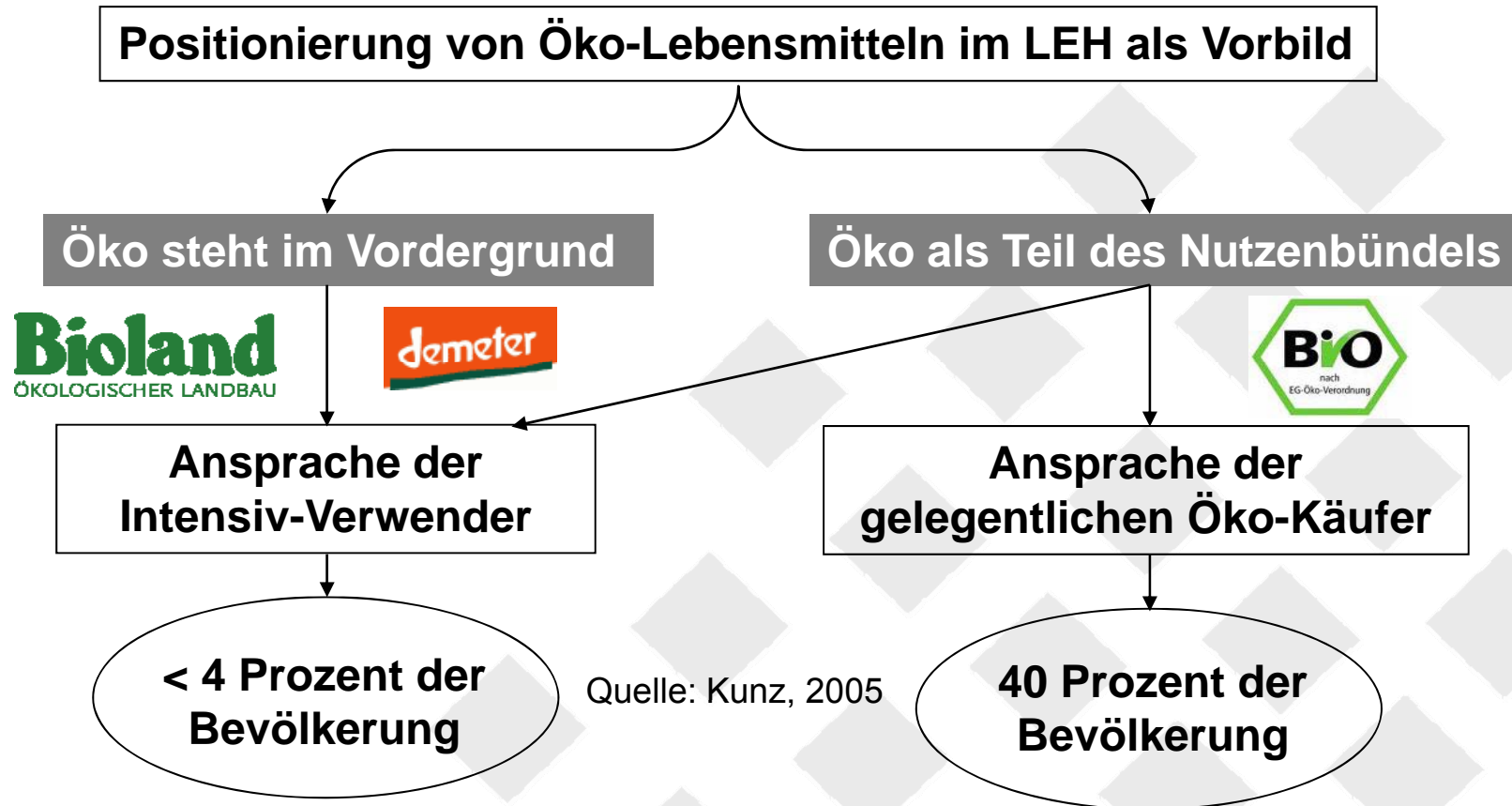
- Nachhaltigkeit in der **Finanz- und Risikoplanung** nötiger als **Produkte** (gleich, ob nachhaltige oder konventionelle Produkte)
- Wie schon seit langem von Vielen gefordert: **wirtschaftliche Bildung** in den Schulen als Pflichtfach ⇒ weniger allgemeine anonyme ökonomische Bildung, sondern **praktische, lebensrelevante Aufklärung**
- Endlich ein **dramatischer Schwenk von Produkt- zu Bedarfsorientierung** bei Banken und Sparkassen:
 - Auf- und Ausbau der Konzepte zur privaten Finanzplanung
 - Qualifizierung vor Kostenreduktion
 - separate Vergütung auf Honorarbasis
 - Transparenz in den Provisionen des Produktverkaufs

❖ **Sparkassen: Subsidiaritätsprinzip und öffentlichen Auftrag leben, finanzieller Bildungsauftrag für die breite Bevölkerung, mehr Ehrlichkeit der politisch Verantwortlichen.**

❖ **Genossenschaftsbanken: finanzielle Bildung als Clubgut (Solidaritätsprinzip leben)**

❖ **Privatbanken: finanzielle Bildung als Kundenbindungsinstrument**

Und wenn nachhaltige Finanzprodukte, dann mit Label



Was lässt sich vom Bio-Nahrungsmittelmarkt für Finanzen lernen:

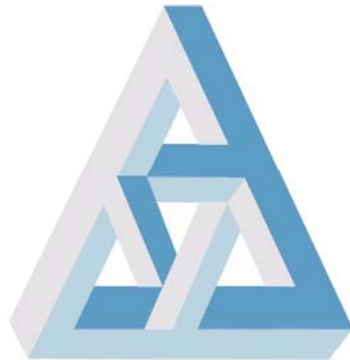
☺ **Nachhaltigkeit in Finanzangelegenheiten (Produkte und Beratung!) brauchen ebenfalls ein eigenes Label mit dazugehörigen Spielregeln! Dies ist Teil der finanziellen Bildung auf der Ebene des Anlegerschutzes und des Qualitätsmanagements!**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Prof. Dr. Henry Schäfer



Universität Stuttgart



**Universität Stuttgart
Univ.-Prof. Dr. Henry Schäfer
BWI/Abt. III (Finanzwirtschaft)
Kronenstr. 39
D- 70174 Stuttgart**

**Fon: +49-(0)711- 685 86001
Fax: +49-(0)711- 685 86009**

h.schaefer@bwi.uni-stuttgart.de

www.uni-stuttgart.de/finance